

Literatur

**Die spannenden Volten
des Zürcher Stadtplaners**

Die titelgebende ägyptische Tochter spielt in Daniel Suters Roman nicht die Hauptrolle, im Zentrum steht ihr Vater Robert Bannwart. Wie viele Männer Mitte 50 definiert er sich über den Beruf, nicht die Familie. Statt sich mit seiner kriselnden Ehe zu befassen, stürzt sich der Chef-Stadtplaner von Zürich in sein neues Grossprojekt: Mit dem «Metropolis Media Center» möchte er sich ein Denkmal setzen. Bannwart ist für Allmachtsfantasien sehr empfänglich. Im Keller des Amtshauses IV liegt ihm die Stadt in Form eines grossen Modells zu Füssen, und Bannwart muss einige demokratische Hürden überwinden, um seine Vision zu verwirklichen.

Als gegen sein Projekt das Referendum ergriffen wird, beeindruckt ihn das wenig. Und auch als seine Tochter Nora einen ägyptischen Arzt heiratet und zum Islam übertritt, bleibt Bannwart gelassen. Bald trägt sie Kopftuch, was ihren toleranten Ehemann wundert und ihre Grossmutter zum Weinen bringt. Nur der Vater versteht, dass Nora ein Zeichen setzen will, dass auch Musliminnen moderne Frauen sein können - und umkehrt. Das Kopftuch hat Konsequenzen: Eines Nachts wird Nora von fremdenfeindlichen Jugendlichen überfallen, verletzt einen Angreifer mit dessen eigenem Dolch und landet in U-Haft. Die Angst um seine Tochter bringt Bannwarts sonst so klaren Verstand durcheinander und seinen Körper auch: Er reagiert mit Bauchkrämpfen und Ohnmachtsanfällen.

Daniel Suter war viele Jahre Redaktor in der Lokalredaktion des «Tages-Anzeigers». Auch im Roman zeigt sich, wie er das Reportagehandwerk beherrscht - Sitzungen im Zürcher Rathaus oder ein Besuch im Bezirksgefängnis sind realistisch und anschaulich geschildert. Um seinen Helden zu charakterisieren, zieht Suter dann alle Register eines Roman-

ciers. Da ist Tempo drin, genauso wie jede Menge Gefühl. Nur manchmal wird es des Guten etwas zu viel: So soll der Dolch ursprünglich Noras Schwieger-vater gehört haben und dann über Umwege zu ihren Angreifern gelangt sein.

Die Seitenhiebe auf öffentliche Bauwerke, Personen und Parteien der Stadt treffen. Der Engel von Niki de Saint Phalle in der Bahnhofshalle ist für Bannwart Kinderspielzeug, das nicht in den öffentlichen Raum gehört. Und das Rathaus, lästert er, sei schon zur Bauzeit 1694 altmodisch gewesen. Wer mit Zürich vertraut ist, amüsiert sich prächtig, denn Suter (beziehungsweise sein Protagonist) macht keinen Hehl daraus, wo er politisch steht. Die Geschichte um Bannwart ist stark genug, dabei nicht ins Hintertreffen zu geraten. Wie er immer mehr den Boden unter den Füssen verliert und sich am Ende neu erfinden muss: Das ist spannend zu verfolgen.

Mirjam Fuchs

*Daniel Suter: Die ägyptische Tochter.
Roman. Edition 8, Zürich 2012.
256 S., ca. 32 Fr.*

Das Gedicht**Meer**

Was hingebreitet blaut
reglos oder fast
glatt oder gezaust
ein Spiegel eine Haut
was flutet und steht
was brandet und weht
was bricht und ersteht
was schäumt und zergeht
auf Klippen im Sand
Meer
anders bin ich
wenn ich dich seh
mehr Kind

*Ilma Rakusa (*1946)*